

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder den im Stadt-
bezirk und den Vororten errichteten Aus-
gabestellen abgekauft: zweitjährl. 4.-50,-
bei zweimaliger wöchentlicher Auflösung ins-
gesamt 4.-50,- Durch die Post bezogen ins
Deutschland und Österreich: zweitjährl.
4.-50,- Direkte möglich: Auslandserbindung
ins Ausland: monatlich 4.-75,-

..Action.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Sonntag um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannigasse 8.

Die Expedition ist Montag bis ununterbrochen
geschlossen von Mittwoch bis Samstag 7 Uhr.

Filialen:

Cotta'sche Buchhandlung, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Saulnau).

Louis Löthe,

Rathausstraße 14, zum. und Königplatz 7.

No 134.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 15. März 1899.

Anzeigen-Preis

Die Geplante Preise für Anzeigen:
Die Anzeigen unter dem Nebenlandssatz (4 ge-
wöhnlich 30.-), vor den Familienanzeigen
(Geplante) 40.-
Größere Anzeigen laut anderem Satz
verzweigt. Tabellarischer und Illustrativer
nach höherem Satz.

Extra-Bürgeln (rechts), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbezeichnung
40.-, mit Postbezeichnung 60.-

Annahmeschluss für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Sonntag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Bei den Filialen und Auslandserbindungen je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind fest an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.

93. Jahrgang.

Der Liberalismus und der Culturmampf.

B. Die „Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung“ sagt in ihrer neuesten Nummer sehr richtig, die römische Hierarchie sorge mehrheitlich dafür, daß die „Culturmampfende“ bei den deutschen Katholiken nicht verhindert werden. Selbstamer Weise erleichtert die „Allgem. Ev. Luth. Kirchenzeitung“ die römischen Hierarchie dieses Geschäftes, indem sie behauptet, daß der Culturmampf vom Liberalismus militärisch bestreitet worden sei. „Wenn der damals allmächtige Liberalismus“, schreibt das kirchliche Organ weiter, „die preußische Regierung nicht gegen zu gewungen hätte, Rom an seiner empfindlichsten Stelle anzugehen, würde ihm heute seine stärkste Waffe bei uns fehlen.“

Da diese Aussage in vielen Kreisen der jehüden konser-
vativen Partei verbreitet ist, erscheint es angezeigt, nachzuweisen,
daß sie durchaus unglaublich ist. Eben erst hat ein katho-
lischer Historiker, Professor Hinke in Münster, festgestellt,
daß Bismarck habe den Culturmampf nicht mutwillig vom
Jahre getrieben; ob Professor Hinke jüngst die geschilderten
Würde der Entstehung des Culturmamps angeführt oder bloß
auf die erwähnte allgemeine Haltung sich bezieht hat,
wissen wir nicht. In sehr guter Weise werden diese ges-
chichtlichen Gründe von einem Gelehrten entwirkt, der keines-
wegs als liberal im landstädtischen Sinne des Wortes angesehen
werden darf; von dem Leipziger Historiker Erich Marx.
Er schreibt über die Gründe des Culturmamps in seiner
Kaiser-Wilhelm-Biographie u. a. folgendes: „Wobei er
stammte und weshalb er ausbrach, daß ist im Großen und Sach-
lichen ebenso klar, wie es im Einzelnen und Verstehen noch
ausreichend ist. Daß doch umstritten ist. In dem wahren Eigenthe-
te des modernen Staates zur Weltkraft war der Staat Jahr-
hunderte hindurch der vorbringende Theil gewesen; seit der kon-
zessiven Revolution, die beide Gemalde gleichmäher auf-
trieb und breitere, demokratische Gewänder hellte und die
inneren ...“ Sehr unendlich erhaben war es die Kirche.
Von unendlichen Boden aus trat ihnen die Welt-
kraft, jetzt sie als die Angreiferin, als die
Großherre, entgegen, mit ihrem verdeckten Heerbande,
als Mittel des neuen Jahrhunderts ausdrücklich, immer weiter
und höher bringend; zwei Mächte, ihrem tiefsten Welen nach,
selbst da, wo zu ihrer grundlegenden Abweichung nicht nach
der konfessionellen hinzugetragen, einander fremd und bis zu einem
gewissen Grade einander notwendig feind, und über die gesetzliche
Verhältnisse und mindestens die Grenzen ihrer Machtkraft ein
für alle Male auf den Kampf und die Verhandlung angewiesen.
Als jetzt im gleichen Jahre hier das deutsche Reich, national
und gänzlich protestantisch, der Sieger über den Papst stand,
waren und auch von ultramontanen Kräften zum Kriege ge-
triebenen katholischen Kaiserreich, der nördliche Bevölkerung des
schiffsläufenden italienischen Einheitsstaates, sich erhoben
hatten, dort das vaticanaeche Koncil, der internationale
Kirche vollends absolutistisch zusammengeflochten hatte, da-
stiehen die beiden Gemalde, jetzt alle beide in stolzen Aufzügen,
beimah vor selbst auseinander. Nämlich, daß sie es thaten, was
das Auffallende; man darf fragen, ob ja und wie es so ver-
meiden konnten? Erst das Ergebnis eines langen Streites
haben sie gelehrt, sich so weit sie es können, zu verschönigen.
Wer nun den ersten Schuß geladen hat, braucht hier nicht er-
klärt zu werden; in jedem Falle hatte der Staat
Kunst genug, sich für den Herausforderer zu halten.“

Zur den vom Fürsten Bismarck aufgenommenen Kampf ist
Kaiser Wilhelm freier und entschiedener hineingegangen, als
die meisten der ihm nahestehenden Conservativen. Aber gerade
die hervorragendsten Conservativen haben den Culturmampf durchaus
billigt.

Urkundliche Beweise hierfür liegen besonders in den „Deut-
schen Wörterbüchern“ des vereinigten Kriegsmühlers Graeven von
Koen vor. „Der Kampf selbst ist eine Särtung, sogar ohne
den Sieg“, schreibt Koen am 16. Januar 1873 an Bismarck,
nachdem er die Allocution Pius IX. an das Gehörte Gesell-
schaft über die „Verfolgung“ der deutschen Katholiken Ge-
richtet genannt hat. Am 21. Mai 1874 schreibt Koen an
Moritz von Brandenburg: „Die Maigete sind meine Freunde
nördlich geworden, weil in der Siegesabteilung von 70
versäumt worden war, nach dem Infanterieabschluß sofort
diplomatisch zum Kriege mit Rom zu schreiben durch die Er-
klärung: die römische Kirche von ehemals existiert nicht mehr,
sowie auch unsere Beziehungen mit derselben nicht.“ In einem Neu-
jahrsglücksgrußschreiben (vom Ende des Jahres 1877) an
Kaiser Wilhelm nennt Koen den Kampf gegen den Papst
„ganz bedeutend“. Endlich schreibt er am 8. Jahr 1878 an
Brandenburg: „Doch Bismarck ... den Kampf gegen Rom,
um die kirchlichen Belange aller Confessionen willen, mit einer
strengherigen Thatsache beschließe ... ist doch ... unverständlich.“

Reiter Koen hat auch Generalstabschef Edw in von
Manteuffel den Culturmampf durchaus billigt. Ein
Zeugnis aus seiner Feder, das hierfür besonders charakteristisch
ist, hat vor Kurzem Professor Alfred Dose in seinen „Aus-
gedachten Schriften“ mitgetheilt. Es ist enthalten in einem
Briefe Manteuffels an Leopold von Raabe, der einer neuen
Ausgabe seiner „Wörter“ Widmung über die Seiten Pius IX.
und über das vatikanische Koncil angehängt hatte. In Bezug
auf diese Widmung schreibt Manteuffel am 12. August 1874:
„Fürst Bismarck müßten Sie die Sache schätzen; es ist ja von
zu großem Interesse, daß er die ganze Frage einmal im Zu-
sammenhang und mit der Wahrheit dargestellt sieht, und daß er
den politischen Gedanken, der darin liegt, und der ja auch Motiv
zu seinem Handeln ist, auch hier ausgedrückt sieht.“

Herr Bismarck hat sich über das politische Motiv
seines Handelns in der großen Rede vom 10. März 1873, die im
Herrnhause gehalten wurde, ausgesprochen. Er weist in der
Rede nach, daß der Culturmampf eine Erneuerung des alten
Wahlkampfes zwischen Königreich und Preußen ist: „Es
handelt sich um den wahren Wahlkampf, der so alt ist, wie
das Menschenrecht, um den Wahlkampf zwischen Königreich und
Preußen, den Wahlkampf, der seit älter ist, als die
Geburtheinführung unterwirkt.“

Herr Bismarck ist auch in seinen „Gedanken und Erinnerungen“

an den Culturmampf eingegangen; an seiner Stelle aber, so weit wir gesehen haben, sagt er auch nur andeutungs-
weise, daß der Liberalismus die preußische Regierung „geradezu
gezwungen“ habe, Rom anzugreifen. Dagegen sagt er von
seinen ersten Versuchen zur Anbildung des kirchlichen Friedens,
wie hätten auch dem Kaiser keinen Aufgang gefunden: „Der Ein-
fluß der höchsten evangelischen Geistlichkeit war
damals höchstes für das katholizirende der Kaiser.“ — Doch die
höchste evangelische Geistlichkeit damals identisch war mit dem
Liberalismus, wie die „Allgem. Evang.-Luth. Kirchenzeitung“ nicht
behaupten will. Bismarck's Hinweis auf jene höchste evangelische
Geistlichkeit darf aber als ein Fingerzeig dafür gelten,
wie die gesammte evangelische Geistlichkeit Preußen, von Aus-
nahmen abgesehen, den Beginn des Kampfes gegen den Papst
veranlaßt.

sozialen Tendenzen. Die alte klassische Richtung vertraten
Fontanes (ausgezeichnet im Leibnizdruck), Barthélémy, ein
talentvoller Epiker, Marie Joseph de Chénier (1754–1811),
ein populärer Dramatiker, Grimaud, der beliebteste Lustspieldichter
seit Moléde, endlich Jour (1769–1860), der preisgekrönte Ver-
fasser des „Béhalin“. Wie in Deutschland, so arbeitete auch in
Frankreich die Romantik gleich in Unruhe und Sensation aus, was einige Dichter bewog, zwischen den Tugenden der
klassischen und romantischen Schule eine edle Verbindung zu
suchen. Es waren das François Bœuchet und Emile Augier
(geb. 1820). Letzterer erlangte schon mit seinem ersten Drama
„La cage“ (Der Schloß) einen großen Erfolg. Am be-
kanntesten in Deutschland ist sein „Haus Frühenthal“.
Weiter erlangte Gérard du Sézey im Schauspiel und Vaillant et
im Lustspiel große Erfolge. Alexander Dumass (Sézey) führt
in seiner „Comédie“ die Pariser Halbwelt in die Literatur ein.
Claude Lorrain (1801–1841) saß in seinem Roman
„Mon oncle Benjamin“ ein geistvolldringliches Werk, Jules
Verne (geb. 1828) endlich schrieb eine Reihe eigenartig natu-
ralistisch-phantastischer Romane, von denen „Die Reise
um die Erde in 80 Tagen“, „20.000 Meilen unter dem Meer“
und „Reise nach dem Mond“ die berühmtesten sind.

Sohn Victor hatte verstanden, seinen Romanen und Er-
zählungen eine harte realistische Fördung zu geben; auf ihm
fuhr daher die Schule des Naturalismus, die seit 20 Jahren
auch in Deutschland zahlreiche Vertreter besitzt. Ihre Romantik
feind, gilt ihr als die höchste Aufgabe des Kunst die treue
Wiedergabe der Wirklichkeit. Ihr Hauptvertreter ist Emile
Zola (geb. 1840), ein genialer Schriftsteller von bewundern-
swertem Darstellungsstil, welche Stellung man auch immer zu
ihren Produktionen einnehmen mag. Sein Hauptwerk ist
der Roman „Les Rougon-Macquart“. Von den übrigen Mit-
gliedern der Schule oder ihrem Folge sehen hier nur die
Brüder Goncourt, Alphonse Daudet, Guy de Maupassant und
Edmond Gobiet genannt. Nicht vergessen dürfen wir zum
Schluß den großartigen Aufschwung, welchen die Geschichts-
schreibung in der neuen Zeit in Frankreich bekommen hat.
Auf eine eingehender Charakteristik dieses Theiles der litera-
turalen Tätigkeit können wir uns nicht näher einlassen, wie eben
die Brüder Goncourt, Alphonse Daudet, Guy de Maupassant und
Edmond Gobiet (1804–1870) schuf den

Deutsches Reich.

○ Berlin, 14. März. (Telegramm.) Der Reichstag
lehrte heute in zweiter Sitzung mit 209 gegen 141 Stimmen
die Erhöhung der Friedenspräsenztröhre des Heeres nach
der Regierungsvorlage ab. Hierzu wurde der Commissions-
antrag gegen die Stimmen des Centrums und der Frei-
mündigen Vereinigung ebenfalls abgelehnt. Der Rest der
Majorität der Freiheitlichen in der Erhöhung der Militärvorlage wurde angenommen. Die dritte Sitzung
findet am Donnerstag statt. (Ausführlicher Bericht s. u.
Reichstag.)

○ Berlin, 13. März. Der preußische Finanzminister und
der preußische Minister des Innern haben mit sämtlichen Regelungen
einen Krieg erledigt, der sich mit der Bestimmung des
Disciplinarregelgesetzes beschäftigt, nach welcher die Disci-
plinarregelgesetzes beschäftigt, die Strafe der Dienstverweigerung
gegen einen pensionierungsrechtfähigen Angehörigen ermäßigt. In
solchen besonderen Umständen eine milde Beurteilung zu verlangen
in der Erfüllung zugleich festzustellen, daß dem Angehörigen
ein Theil des reglementären Pensionsbetrages auf
Lebenszeit oder auf gewisse Jahre als Unterstützung zu ver-
reichen sei. Die zu berücksichtigenden Umstände brauchen nun
nach dem ministeriellen Entschluß nicht notwendig den besonderen
Theilstand des abweichenden Disciplinarregelgesetzes ange-
hören, sondern es können auch andere, außerhalb dieses Theil-
standes liegende Mildegründen berücksichtigt werden, z. B. bisherige idiosyncrasische Führung, lange verworfene Dienst-
bahnen, früher erworbenen Verdienste, ehriges Benehmen, die
Folgen der Strafkraft wieder zu machen und dergleichen.
Die äußeren Verhältnisse des Angeklagten sollen ebenfalls in Be-
tracht gezogen werden. Nach wie vor soll es aber nicht gerech-
tfertigt sein, verhältnismäßig junge und völlig erwerbsfähige
Beamte erhebliche Brüder der gesetzlichen Person, wohl gar
auf Lebenszeit zu bestrafen. Um Unstiche und Irrtümer zu vermeiden und eine sachgemäße Prüfung der getroffenen Gut-
sicherung in der Beurteilung zu ermöglichen, ist von den
Ministern angeordnet, daß bei Anwendung der betreffenden Ge-
schiedenheitsklausur in den Disciplinarregelgesetzen erläutert zu
machen ist, in welchen Thatsachen das Gericht die besondern Um-
stände erkannt hat, welche eine milde Beurteilung zulassen.

○ Berlin, 14. März. (Telegramm.) Gleichzeitig mit
der Ernennung des Admirals Köster zum Generalinspektor
der Marine ist heute die des bißigkeiten Admirals Bendemann,
zum Chef des Admiraltäts des Marine erfolgt.

○ Berlin, 14. März. (Telegramm.) Der Kaiser
hat nicht, wie vereinzelt behauptet wurde, nur den Charakter
eines formellen Empfanges gehabt, sondern es hat über eine
halbe Stunde eine lebhafte Unterhaltung stattgefunden, bis
der Kaiser zum Diner beim Fürsten Hohenlohe fahren mußte.
Von der Aufnahme, die er und seine Kinder gemacht haben,
ist Robert Rhodes die Meldung mehrerer deutscher Blätter infolge
befriedigt. Dasselbe telegraphiert auch der Berliner Cor-
respondent des „Standards“, welcher hinzfügt, es seien
nun noch die Einzelheiten in den amtlichen Formen eines
Abkommen zu regeln.

○ Berlin, 14. März. (Telegramm.) Der „Berliner Local-
Anzeiger“, Herrn Scherl, und dem „Verbande
der östlichen Buchdrucker und Schriftgießer“ ist es be-
züglich des Schriftschriftenstandes vom Januar d. J. zu einem
Bergleich gekommen. Die Streitigkeiten haben infolge
dieses Vergleiches ihre endgültige Erledigung gefunden.

○ Berlin, 14. März. (Telegramm.) Zur Ernennung
des Chefs des Marinestation des Offiziers, des Admirals Köster,
zum Generalinspektor der Marine ist noch zu melden, daß die
Ernennung unter Beifügung des Admirals in seinen höheren
Verhältnissen und unter Beifügung des Beauftragten und des
Rangs eines commandierenden Admirals erfolgt ist.

○ Hamburg, 14. März. (Telegramm.) Der „Ham-
burgische Correspondent“ meldet aus Friedrichsfeld: Die
Sarkophage des Fürstenpaars sind gestern hier
eingetroffen. Die einzelnen Särge sind in Rüsten verstopt und
werden an Ort und Stelle in der Grabeskapelle zusammen-
gelegt werden. Die Liege des Fürsten wird heute hier er-
richtet und zunächst ins Schloß überführt. Die Beisetzung
der Leichen findet dann am Donnerstag Morgen statt.
Fürst Heribert und Graf Wilhelm Bismarck mit
ihrem Gemahlin und Grafin Anna treffen heute
morgen hier ein. Die Gräfin Anna wird wegen Krankheit
der Beisetzung nicht beinhören.

* Münster 4. B., 13. März. Auch für Westfalen
wird nunmehr auf Beschluss des Provinzialtag eine Land-

○ Berlin, 14. März. (Telegramm.) Der bekannte
Politiker, Nationalökonom und frühere Reichstagsabgeordnete
Ludwig Bamberger ist heute gestorben.

Ludwig Bamberger wurde am 22. Juli 1823 in Mainz geboren,
erreichte dann nach ein paar Jahren in Gießen, Heidelberg und Würzburg die Reife, nahm 1842–45
in Gießen, Heidelberg und Würzburg die Reife, nahm 1842–45
an politischen Bewegungen beteiligt, lebte 1848 in den polnischen
Städten und beteiligte sich an der polnischen Revolution, 1849 in der polnischen
Revolution, 1851 in Krakau, 1852 in Warschau, 1853 in Vilnius, 1854 in Danzig, 1855 in Königsberg, 1856 in
Berlin, 1857 in Paris, 1858 in London, 1859 in New York, 1860 in Paris, 1861 in London, 1862 in Paris, 1863 in
London, 1864 in Paris, 1865 in London, 1866 in Paris, 1867 in London, 1868 in Paris, 1869 in London, 1870 in Paris, 1871 in
London, 1872 in Paris, 1873 in London, 1874 in Paris, 1875 in London, 1876 in Paris, 1877 in London, 1878 in Paris, 1879 in
London, 1880 in Paris, 1881 in London, 1882 in Paris, 1883 in London, 1884 in Paris, 1885 in London, 1886 in Paris, 1887 in
London, 1888 in Paris, 1889 in London, 1890 in Paris, 1891 in London, 1892 in Paris, 1893 in London, 1894 in Paris, 1895 in
London, 1896 in Paris, 1897 in London, 1898 in Paris, 1899 in London, 1900 in Paris, 1901 in London, 1902 in Paris, 1903 in
London, 1904 in Paris, 1905 in London, 1906 in Paris, 1907 in London, 1908 in Paris, 1909 in London, 1910 in Paris, 1911 in
London, 1912 in Paris, 1913 in London, 1914 in Paris, 1915 in London, 1916 in Paris, 1917 in London, 1918 in Paris, 1919 in
London, 1920 in Paris, 1921 in London, 1922 in Paris, 1923 in London, 1924 in Paris, 1925 in London, 1926 in Paris, 1927 in
London, 1928 in Paris, 1929 in London, 1930 in Paris, 1931 in London, 1932 in Paris, 1933 in London, 1934 in Paris, 1935 in
London, 1936 in Paris, 1937 in London, 1938 in Paris, 1939 in London, 1940 in Paris, 1941 in London, 1942 in Paris, 1943 in
London, 1944 in Paris, 1945 in London, 1946 in Paris, 1947 in London, 1948 in Paris, 1949 in London, 1950 in Paris, 1951 in
London, 1952 in Paris, 1953 in London, 1954 in Paris, 1955 in London, 1956 in Paris, 1957 in London, 1958 in Paris, 1959 in
London, 1960 in Paris, 1961 in London, 1962 in Paris, 1963 in London, 1964 in Paris, 1965 in London, 1966 in Paris, 1967 in
London, 1968 in Paris, 1969 in London, 1970 in Paris, 1971 in